

Umwelt**Trianel will Ende 2010 bauen****Rheinhausen/ Uerdingen. Im Januar muss der Krefelder Stadtrat erneut dem Bau des umstrittenen Steinkohlekraftwerks im Uerdinger Chempark zustimmen. Erörterungstermin im Sommer?**

Ungeachtet vom Protest beim Weltklimagipfel und einem sich verändernden Strommarkt hält das Unternehmen Trianel an seinem Stein-kohlekraftwerk im Uerdinger Chempark fest. Mit dem Baubeginn rechnet der Kraftwerksbauer im vierten Quartal des kommenden Jahres.

Das gab Trianel jetzt bei der Eröffnung seines Projektbüros bekannt. Die Firma hat in unmittelbarer Nähe des zukünftigen Kraftwerksstandorts Räume im ehemaligen Pfarrhaus der Kirche St. Matthias bezogen und will dort ab Januar auch Bürgersprechstunden anbieten.

Im Januar muss der Krefelder Stadtrat das gemeindliche Einvernehmen für den Kraftwerksbau erteilen. Trianel-Chef Sven Becker rechnet fest mit einer erneuten Zustimmung aus der Politik. „In den überarbeiteten Antragsunterlagen ist dem Wunsch des Stadtrats Rechnung getragen worden, die Steinkohle über den neu zu errichtenden Anleger des Krefelder Hafens anzuliefern.“

Kühlung mit Rheinwasser

Wenn die Stadt grünes Licht gibt, rechnet Trianel im Frühjahr mit der Auslegung der Antragsunterlagen. Dann muss die Genehmigungsbehörde Einwendungen bewerten. „Den Erörterungstermin erwarten wir im Sommer“, sagt Martin Hector von der Krefelder Trianel-Tochter, die eigens für den Kraftwerksbau gegründet wurde. Die Genehmigung für das Milliardenprojekt erwartet Trianel im vierten Quartal 2010. Der Baubeginn soll sich unmittelbar daran anschließen.

Wie das Unternehmen weiterhin mitteilt, kann durch die geplante Durchlaufkühlung mit Rheinwasser auf einen großen Kühlturm verzichtet werden, zudem werde der Wirkungsgrad verbessert. Um im Hochsommer negative Auswirkungen des zurückgeführten Kühlwassers auf die Umwelt zu vermeiden, will Trianel einen kleinen Ventilator Kühler einsetzen, der nur bei zu hohen Wassertemperaturen des Rheins zugeschaltet wird.

Umwelt**Stiller Protest gegen den Kohlehafen**

Petra Keßler



Dinslaken/Voerde. Stiller Protest manifestiert sich seit einiger Zeit an der Heerstraße im Dinslakener Stadtteil Eppinghoven: „Nein zum Kohlehafen! Es reicht!“, ist am Wegesrand auf einer Stellwand mit Bildmotiv zu lesen.

Urheber des deutlichen Kommentars zum geplanten Projekt der Evonik Steag in Voerde sind Johannes Melters und Klemens Krott aus Eppinghoven. Ersterer ist Mitglied der „Bürgerinitiative Kohlehafen“, die vor einigen Wochen mehr als 1300 Schreiben mit Bedenken gegen den Kohlehafen an die Bezirksregierung Düsseldorf übergab (die NRZ berichtete). Johannes Melters war einer derer, die Einwendungen gesammelt hatten; auch Klemens Krott – selbst kein Mitglied der Bürgerinitiative – beteiligte sich.

Beide gemeinsam initiierten die Stellwand, für die sie sich bewusst die Heerstraße als Standort ausgesucht haben, da diese vielbefahren ist. Mit ihrer Aktion wollen Melters und Krott „Nadelstiche“ setzen, aufrütteln, für das Thema sensibilisieren. Sehr viele hätten resigniert, sagten, „das hat doch keinen Sinn“, erklärt Melters, der nicht aufgeben will, auch wenn er glaubt, dass die Arbeit der Bürgerinitiative „verflixt schwer“ ist. „Viele Eppinghovener sind sehr verärgert, dass diese niederrheinische Landschaft noch weiter beeinträchtigt werden soll“, stellt der 71-Jährige fest.

Für das bunte Motiv auf der Alu-Platte der Stellwand, die abends beleuchtet ist, zeichnet im wahrsten Sinne des Wortes Klemens Krott verantwortlich. An drei, vier Sonntagen hat der 63-Jährige seine Stellungnahme zum Thema Kohlehafen in seiner Garage gemalt, wie er erzählt.

Auf dem Bild ist im Hintergrund das Kraftwerk der Evonik Steag in Voerde zu sehen, davor ein Teil des Wohnungswaldes und die typische Landschaft. „Dies ist ein Sinnbild dafür, dass dieses Gebiet schonend behandelt werden soll“, erklärt der Hobbymaler. *P.K.*